

Es gilt das gesprochene Wort

TOP 49: Situation der Nord- und Ostseefischerei

Dazu sagt der umweltpolitische Sprecher
der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen,

Detlef Matthiessen:

**Fraktion im Landtag
Schleswig-Holstein**

Stellv. Pressesprecher
Dr. Jörg Nickel

Landeshaus
Düsternbrooker Weg 70
24105 Kiel

Durchwahl: 0431/988-1503

Zentrale: 0431/988-1500

Telefax: 0431/988-1501

Mobil: 0178/28 49 591

E-Mail: presse@gruene.ltsh.de

Internet: www.sh.gruene-fraktion.de

Fischerei vom Fisch her denken

Nr. 374.07 / 12.09.2007

Wir haben heute viel gehört von der kulturellen und der wirtschaftlichen Seite der Fischerei. Von bunten Kuttern, die aus der schleswig-holsteinischen Landschaft nicht wegzudenken sind, vom Fisch, den wir alle so gern essen (das tue ich auch) und von den polnischen Fischern, die sich an keine Quote halten.

Viel zu wenig haben wir heute für meinen Geschmack über den Schutz der Meeresumwelt gehört. Wir müssen das Thema Fischerei vom Fisch her denken. Umweltschützer und FischerInnen sollten die natürlichsten Verbündeten sein. Nur wenn es den Meeren und den Fischen gut geht, kann es auch den FischerInnen gut gehen!

Das ist aber heute nicht der Fall. Den Fischen geht es schlecht. Der Frutti di Mare-Teller ist abgefrühstückt: Weltweit sind nahezu alle kommerziell genutzten Fischbestände überfischt oder an der Grenze zur Überfischung.

Woran liegt das? Die Antwort finden wir natürlich nicht allein in Schleswig-Holstein. Die Fischereiminister der Europäischen Union, zum Beispiel, liegen mit der Festlegung der Fangquoten seit Jahrzehnten deutlich über den Empfehlungen der Wissenschaft. So kann es nicht zu einer Erholung der Bestände kommen.

Und: der hohe Fischereidruck verändert die Tiere. So haben jene Individuen einen Evolutionsvorteil, denen es in jungem Alter gelingt, sich zu vermehren. Die Folge ist, dass die durchschnittliche Größe abnimmt. Wann haben Sie das letzte Mal eine Scholle von einem Meter Länge gesehen? So groß können die Tiere werden, sieben Kilo schwer und 50 Jahre alt! Manches Schollenfilet, das wir heute auf den Teller bekommen, ist gerade mal handgroß! Das ist ein Fall für den Jugendschutz!

Und es ist leider ein Irrglaube zu denken, die Natur werde es schon wieder richten. Wenn die Fischbestände zusammenbrechen, kann man eine Fischerei ja immer noch sperren...

Als 1992 die Kabeljau-Fischerei vor Neufundland zusammenbrach, waren auf einen Schlag 40.000 Menschen ohne Arbeit. Dieser Kabeljau-Bestand war über Jahrhunderte der „Brotkorb“ der nordamerikanischen und europäischen Fischerei. Bis heute wartet man vergeblich, dass der Kabeljau zurückkehrt.

Das Meer ist ein komplexes Ökosystem. Wenn man eine Art entfernt, werden die ökologischen Nischen durch andere Arten, vielleicht durch Quallen, besetzt. Das ist bestimmt nicht das, was wir uns für Nord- und Ostsee wünschen.

Zusätzlich leiden die Meeresökosysteme unter Sauerstoffmangel durch Überdüngung der Meere und an umweltzerstörerischen Fangmethoden wie der Grundnetzschlepperei.

Die Fische und damit auch die FischerInnen brauchen mehr als die Lyrik, die wir im Bericht der Landesregierung finden. Wir brauchen das klare Bekenntnis, dass der Meeresschutz Vorrang vor ökonomischen Interessen hat. Wir brauchen die Unterstützung für fischereiliche Gütesiegel, wie das des MSC, dem Marine Stewardship Council. Und wir brauchen einen weiteren Abbau von umweltschädlichen und unselektiven Fangmethoden. Das alles fehlt in Ihrem Bericht.

Innovative Ansätze für eine ökosystemgerechte Ausrichtung der Fischerei? Fehlanzeige! Schutzgebiete als Fischereimanagementinstrument oder gar zum Biodiversitätsschutz? Kein Thema! Hier hat die internationale Wissenschaft eine deutlich andere Meinung.

Es fehlen weiter konkrete Empfehlungen, wie der Beifang von Nichtzielarten, zum Beispiel Schweinswalen und Seevögeln vermieden werden soll. Da schlagen wir ein Discardverbot vor, alle Fänge müssen angelandet werden und auf die Quote angerechnet werden. Untermaßige Fische wieder über Bord zu werfen ist doch widersinnig! Eine Überlebenschance haben die sowieso nicht.

Stattdessen erheben Sie Forderungen nach einer Modernisierung der deutschen Fischereiflotte, die weitere Aufwandssteigerungen zur Folge hätte. Das ist der falsche Weg. Anstatt die Fischerboote mit mehr Leistung auszurüsten, damit sie noch das allerletzte Fischlein heraus ziehen können, müssen die FischerInnen übergangsweise Ausgleichszahlungen bekommen. Nutzen sie die Möglichkeiten des Europäischen Fischereifonds! Erst wenn sich die Bestände erholt haben, haben die FischerInnen auch wieder eine wirtschaftliche Perspektive.

Nur wenn wir behutsam mit dem Meer und seinen Ressourcen umgehen, können wir langfristig das erreichen, was wir alle wollen: Gesunde Meere, sichere Beschäftigung für die FischerInnen und leckeren Fisch!
